

Köpfe und Karrieren : LCDR John F. Mehki, US Navy

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **159 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LCDR John F. Mehki, US Navy

verheiratet

Laufbahn und Funktion

Bachelor of Science in Urban Planning seit 1979 in der US Navy;

frühere Verwendungen:

USS «Woodrow Wilson»,

USS «A. W. Radford»,

USS «Josephus Danfels», USS «Bron-

steen»,

USS «Tripoli»;

zurzeit Student am Command and Staff College der US Army, Fort Leavenworth, USA.

Welches waren die Aufträge Ihres Schiffes während des Golfkrieges und was war Ihre Funktion an Bord?

Die USS Tripoli war das Flaggschiff der Alliierten für die Minensuche im Persischen Golf während «Desert Storm». Unser Auftrag bestand in der Öffnung von minenfreien Passagen auf See, um der USS Wisconsin und der USS Missouri den Weg vor die Küste Kuwaits zu ermöglichen; von dort gaben sie Feuerunterstützung zugunsten der vorstossenden Bodentruppen. Ich war der Erste Offizier an Bord und zugleich verantwortlich für die Waffensysteme, welche die USS Tripoli zur Selbstverteidigung mitführte.

Beschreiben Sie für uns einen «gewöhnlichen Tag» an Bord!

23 bis 4.30 Uhr auf der Kommando-Brücke. Ich überwache Kurs und Geschwindigkeit des Schiffes. Anschliessend

Nachtruhe. 6 Uhr Tagwache. 7 Uhr Rapport für alle Offiziere mit dem Stv Kapitän. 7.30 Uhr Rapport der Abteilungschefs mit ihren unterstellten Offizieren, das «Wort zum neuen Tag». 8 bis 11.30 Uhr administrative Aufgaben. 11.30 Uhr bis 12.30 Mittagessen. 12.30 Uhr bis 16 Uhr Inspektion verschiedener Waffensysteme. 17 Uhr Nachtessen. 19.30 Uhr Tagesrapport mit dem Stv Kapitän. 20 Uhr Planung des folgenden Tages mit den unterstellten Offizieren.

Welches sind die Besonderheiten der Führung an Bord eines Schiffes?

Wir sind vergleichbar mit einem «schwimmenden Bataillon». Wenn wir einmal den Hafen verlassen haben, so gibt es nur zwei Möglichkeiten, das Schiff zu verlassen: Im Notfall (zum Beispiel bei Krankheit) per Helikopter oder in einem Boot. Ein Offizier der Marine muss sich stets bewusst sein, dass er jeden Augenblick, und das während Monaten, von seinen Jungs beobachtet wird. Sein Beispiel ist massgebend. Überhaupt ist das persönliche Vorbild die stärkste und auch effizienteste Art der Führung.

Die USS Tripoli wurde von einer Mine getroffen. Wie hat Euer Kapitän reagiert und welches waren seine Befehle?

Der Kapitän hat uns alle tief beeindruckt. Er schien Nerven aus Stahl zu besitzen. Seine Stimme war ruhig, und seine Bewegungen waren gelöst, wie wenn nichts passiert wäre. Er führte die Offiziere der verschiedenen Abteilungen umsichtig und mit Erfahrung. Seine ersten Worte waren: «Was hat uns getroffen?» und «Geben Sie mir einen Bericht über unsere Verluste und den Schaden!». – Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Hat dieser Vorfall das Leben an Bord verändert?

Ja. Mit einem Schlag wurde es jedem an Bord klar, dass dieser Einsatz nicht wie sonst nur eine Übung war. Alle für lange Verwendungen auf See so typischen Klagen waren auf einmal verschwunden. Jedermann konzentrierte sich nur noch auf seine Arbeit. Das ganze Schiff wurde zu einer Schicksalsgemeinschaft, vereint durch die Gewissheit, dass der Feind real existierte und dass mit ihm nicht zu spaßen war.

Die ASMZ blickt über die Grenzen der eigenen Helmränder hinaus.

Vor kurzem konnte man den Zeitungen in den USA entnehmen, dass eine merkwürdige Krankheit (sehr wahrscheinlich psychischer Natur) vor allem die Reservisten der US Navy befallen habe, die aus dem Golf zurückgekehrt sind. Was ist Ihre Meinung dazu? Sind auch Berufsmatrosen davon befallen?

Es ist mir kein Fall der USS Tripoli bekannt. Ich schliesse aber nicht aus, dass es psychische Reaktionen gegeben hat, wie man sie bis anhin vor allem von der Armee gekannt hat. Meines Erachtens hängt dies sehr stark mit der Führung zusammen. Wo die Führung durch die Offiziere beispielhaft ist, kommen solche Fälle eher selten vor. Auf der USS Tripoli sorgten wir uns um unsere Mannschaft; ihr Glück war uns nicht gleichgültig.

Welches ist Ihre wichtigste Erfahrung aus diesem Krieg?

Er war ernüchternd. Es wurde mir bewusst, dass wir innert Sekunden sterben konnten. Unser wichtigster Besitz waren nicht unsere Waffen, sondern das Leben jedes einzelnen an Bord und der zu Hause Gebliebenen, denen es nicht gleichgültig war, dass wir «on watch» waren.

Interview und Übersetzung:

Major i Gst Ulrich Zwygart, Kdt Pz Bat 8, zurzeit Command and General Staff College, US Army, Fort Leavenworth, Kansas (USA). ■

Für eine glaubwürdige Armee

Öffentliche Informationsveranstaltung gegen die Flugwaffen-Abschaffungs-Initiative und gegen die Anti-Waffenplatz-Initiative

**Fliegermuseum Dübendorf
Samstag, 8. Mai 1993**

9.30 bis 16.30 Uhr

Veranstalter:
Forum Flugplatz Dübendorf

WORTE

genügen nicht mehr!

Die zwei Initiativen vom 6. Juni schwächen unsere Armee bis in Zeiten, von deren weltpolitischen Konstellationen wir heute noch nichts ahnen!

Erste Umfragen zeigen einen bedenklichen Informationsstand auf.

Für uns alle heisst dies:

TATEN

denn zum Reden ist es zu spät.

Der Griff ins Portemonnaie ist zwar eine notwendige, keineswegs aber hinreichende «Tat»:

Bei der

Grosskundgebung

am Samstag, 22. Mai 1993, 14.00–16.00

(eine Woche nach den Armee-Abschaffern!), auf dem Bundesplatz in Bern ist es deshalb dringend notwendig, dass alle (also auch SIE!) teilnehmen. Machen Sie doch aus dem Tag einen Familienausflug ins historische Bern!

Auch aktive Aufklärung im Bekanntenkreis ist nötig – die Argumente stehen auf unserer Seite...

M. Bourgeois, A. Brüngger, D. Orišek, alle Zürich

PS: Es fehlt noch viel Geld. PC 30-3154-8 (AWM)